

## Babylon – Olympia – Berlin: Großstadtkultur zwischen Antike und Moderne

Ich darf Sie im Namen des Landes Berlin und Senats von Berlin herzlich begrüßen im Filmkunsthaus Babylon. Nach einer Tagung im babylonischen Berlin, reich an Diskussionen und Gesprächen, sind Sie nun vom Olympiagelände quer durch die Stadt gefahren, ins Kino Babylon, zu einem Ort, der mit der Tagung auf den ersten Blick nichts zu tun haben scheint. Doch schon die Namen dieser beiden Orte erwecken vielsagende Assoziationen. Sind doch Olympia und Babylon zwei ehrwürdige antike Stätten, prägende kulturelle Zentren der Alten Welt. Auch wenn von den alten Stätten nur Ruinen blieben, so wurden sie doch zu einem weltweit bekannten Mythos. Das griechische Olympia war der geistige Ausgangspunkt für die Wiedererweckung der Olympischen Spiele im späten 19. Jahrhundert, für die Wiederbelebung in Form eines grenzüberschreitenden und völkerumspannenden friedlichen Wettkampfs.

Als hier, an diesem Ort in der sogenannten Spandauer Vorstadt und unweit der Berliner Museumsinsel, in den 1920er Jahren ein neues, modernes Stummfilmkino nach den Plänen des bekannten Berliner Architekten Hanns Poelzig erbaut wurde, war der klangvolle Name „Babylon“ ein Zeichen für die aufregende, exotische, geheimnisvolle Welt des Films. Vielleicht war es die in der Bibel überlieferte „babylonische Sprachverwirrung“, die auf die unglaubliche Vielfalt des damals noch jungen Mediums verweisen sollte, als „Menetekel“ waren die neuartigen Lichtzeichen an der Wand wohl weniger gedacht, trotz finsterner Filmvisionen in Fritz Langs legendärem Stummfilm „Metropolis“.

Olympia und Babylon – in der Kulturgeschichte Berlins sind beide Orte untrennbar vereint. Sie bilden zwei Facetten der dynamischen, lebendigen, sich ständig wandelnden Metropole der 1920er und 1930er Jahre. Zum pulsierenden Leben der Großstadt gehörte der Sport in den Turn- und Sportvereinen, die Wettkämpfe der Turner, der Radfahrer, die Fußballspiele, nicht zuletzt die Olympischen Spiele 1936, als die ganze Welt gespannt auf das vom Nationalsozialismus beherrschte Berlin schaute, fasziniert auch von der suggestiven filmischen Verarbeitung durch Leni Riefenstahl. Aber auch der Sport der Zuschauer, der Sport als hochpolitisches gesellschaftliches Ereignis war Teil dieser lebendigen Welt. Erinnert sei an die legendären Sechs-Tage-Rennen, an die Pferderennen in Hoppegarten, Karlshorst und Marienfelde, an den Sportpalast, der durch die politischen Großveranstaltungen der Nationalsozialisten eine unrühmliche Bekanntheit erlangte. Geschwindigkeit, Tempo – dieser zentrale Begriff verbindet den Sport mit dem Medium des Films. In den neuen Kinos, den Lichtspieltheatern, konnte man die Welt mit neuen Augen erleben. Die sich bewegenden Bilder waren Zeichen der Aufbruchstimmung dieser Jahre. Der Film, den wir heute an diesem Ort sehen, „Berlin. Die Sinfonie der Großstadt“ (1927), kündigt von dieser Welt der 1920er Jahre voller Leben und Geschwindigkeit. Dem Hausherrn und Veranstalter möchte ich herzlich danken, dass sie uns diesen Klassiker aus der Welt der Filmkunstgeschichte in diesem prominenten Denkmal der Lichtspieltheater-Baukunst vorführen.

Olympiastadion und Filmkunsthaus Babylon sind heute Orte, die zu den Schwerpunkten der Berliner Denkmalpflege gehören. Babylon, das älteste in der angestammten Funktion erhaltene Kino

von Berlin, 1928-29 noch für die Vorführung von Stummfilmen gebaut und ausgestattet, wurde in den letzten Jahren vorbildhaft restauriert. Gemeinsam haben der Verein „Filmkunsthaus Babylon“ und das Landesdenkmalamt Wege gesucht und gefunden, um dieses einzigartige Zeugnis der Großstadtkultur zu erhalten und – das ist angesichts des heutigen Kinosterbens keine Selbstverständlichkeit – weiter als Kino zu nutzen. Restauriert wurde der besondere „Schatz“ dieses Kinos, die alte Kinoorgel, die einst die Stummfilme begleitete und auch heute immer noch gespielt wird – ein sinnliches, emotionales Erlebnis von Denkmalpflege, ein Hör- und Seherlebnis von höchstem Seltenheitswert.

Die Erhaltung und Restaurierung des Kinos Babylon ist eingebunden in ein umfassendes Projekt der Stadterneuerung und der städtebaulichen Denkmalpflege in Berlin. Das umliegende Stadtviertel, die Spandauer Vorstadt, bildet den einzigen erhaltenen Teil des Berliner Stadtzentrums, in dem historisch gewachsene Strukturen noch in großräumigen Zusammenhängen zu erleben sind. Seit dem 17. Jahrhundert entstanden hier Straßen und Häuser. Bestimmend ist das Nebeneinander von kleinteiligen Wohnhäusern und Gewerbebauten aus drei Jahrhunderten. Alte Wohnhäuser des 18. Jahrhunderts, Mietshäuser, Geschäfts- und Gewerbehöfe prägen das Antlitz der einstigen Vorstadt. Die gemeinsame stadtgeschichtliche Entwicklung und die gemischte Nutzungs- und Baustruktur machen dieses Gebiet zu einem unverwechselbaren Teil Berlins. Im Zweiten Weltkrieg teilweise zerstört, wurde das Gebiet zu DDR-Zeiten mehr und mehr vernachlässigt, zuerst sich selbst überlassen und dann zum Abriss vorgesehen. Man hatte bereits begonnen, ganze Blöcke abzuräumen und durch Plattenbauten zu ersetzen. Die politische Wende und die Politik des Runden Tisches nach der Maueröffnung haben der geplanten Stadtzerstörung Einhalt geboten.

Die Spandauer Vorstadt wird seit 1991 mit den Mitteln des Programms „Städtebaulicher Denkmalschutz“ saniert. Gefördert wurden 346 denkmalpflegerisch wertvolle Gebäude mit 2.803 Wohnungen und Gewerbeeinheiten. Heute, nach zehn Jahren, sind die Erfolge dieses Programms sichtbar. Die Spandauer Vorstadt ist ein Anziehungspunkt, ein Magnet für Berlin-Besucher, ein lebendiger Mittelpunkt der Kultur und Kunst in der Stadt. Zu dieser abwechslungsreichen Mischung der Spandauer Vorstadt gehört nicht zuletzt das Kino Babylon, ein berlinweit bekannter Ort für Filmkunst.

Ich freue mich, dass wir uns hier, im Kino Babylon, in die Großstadtkultur der 1920er Jahre hineinversetzen können, sei es hier im Foyer, sei es im Kinosaal, wo wir dann um 20 Uhr Walther Ruttmanns faszinierenden Großstadtfilm von 1927 sehen und hören können. Sie brauchen – um im eingangs verwendeten Bild zu bleiben – keine „babylonische Sprachverwirrung“ zu befürchten, denn es ist ein Stummfilm. Die Welt der Bilder wird am Flügel durch Filmmusik begleitet. Ich bedanke mich beim Filmkunsthaus Babylon, das dieses besondere Erlebnis möglich gemacht hat, wünsche Ihnen einen schönen Abend, morgen eine informative Stadtrundfahrt zu bedeutenden Stätten der Berliner Sportgeschichte und würde mich freuen, wenn Sie die Tage in Berlin zwischen Olympia und Babylon in guter Erinnerung behielten.